

Halle und Umgebung

Halle, 12. März.

Hunde-Interview

Einer hatte es gehört als zwei Mitglieder des Hundebesitzers...
...die Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Die Stimmung war die eines stillen Hoffen...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Im Hof trafen dann, nachdem ihm die Hundemasse...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Es war, entgegen der Ansicht der Beobachter nicht leicht...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Ein Mann, der sich als Hundebesitzer...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Ich mußte es in wenig verschauen und stellte mich...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Ich mußte in den Hof, mein Fell war naß...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Ich sah, daß ich nicht allein...
...Hunde-Interview...
...Hunde-Interview...

Unzustand gab der Redner einen geschäftlichen Überblick über die...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Volkswirtschaft

ht. Kleinbahn-Aktiengesellschaft...
...Volkswirtschaft...
...Volkswirtschaft...
...Volkswirtschaft...

Zwischen Berlin u. München
ist die „Halleische Zeitung“ jetzt das einzige...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...
...Zwischen Berlin u. München...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station
Weizen, märk. 695-700, pomm. - fester, - fester.
...Anteilige Notierungen für 1 Zentner an Station...

Badenwerk

Zeichnungs-Aufforderung

auf reichsmündelsichere

Mark 300 000 000 5%, vom Jahre 1927 ab zu 102% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen oder Handdarlehen

Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G.

Erstellt hypothekarisch gesichert, vom Lande Baden für Kapital und Zinsen selbstschuldnerisch verbürgt, reichsmündelsicher.

Die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) ist am 6. Juni 1921 gegründet worden.

Der Sitz der Gesellschaft ist Karlsruhe; ihre Dauer ist nicht beschränkt.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt zur Zeit $\text{M} 100\,000\,000$, einbezahlt mit $\text{M} 47\,500\,000$. Es befindet sich ganz im Besitze des Landes Baden.

Gegenstand des Unternehmens ist, in Baden vorhandene Kraftquellen für die Bedürfnisse insbesondere des Landes Baden nutzbar zu machen, für eine ausreichende und preiswerte Lieferung elektrischer Arbeit zu sorgen und auf möglichst vollkommene Kraftwirtschaft hinzuwirken. Die Gesellschaft kann hierzu kraftwirtschaftliche Anlagen, namentlich badische Wasserkraft ausbauen und betreiben oder betreiben lassen und sich auch an anderen Unternehmen zur Förderung des Geschäftszweckes beteiligen.

Zur Erfüllung vorgenannter Aufgaben wird das Land Baden der Gesellschaft vorzugsweise das Recht zur Führung von Starkstromleitungen nebst Zubehör auf, über und unter Staats- und Gemeindegut verliehen und hat ihr ferner die in seinem Besitze oder für dasselbe im Bau befindlichen Elektrizitätsanlagen zur Versorgung Nord-, Mittel- und Südbadens übertragen nämlich:

1. Das Murgwerk mit einer installierten Leistung von 30 000 P.S. und einer Jahreserzeugung von durchschnittlich 60 000 000 Kilowattstunden.
2. Die 100 000 Volt-Schalt- und Transformatorhäuser Forbach, Scheibenhart und Rheinau nebst einer 100 000 Volt-Leitung Forbach—Karlsruhe—Mannheim.
3. Die 45 000 Volt-Leitung Singen—Stockach nebst Haupt- und Transformatorstation Stockach.
4. Die 20 000 Volt-Haupt- und Verteilungsleitungen nebst zugehörigen Schalt- und Transformatorstationen und Ortenzen zur Versorgung Nord- und Mittelbadens im Anschluß an das Murgwerk und an die mit diesem zusammenarbeitenden nichtstaatlichen Dampfkraftzentralen.
5. Die 15 000 und 5000 Volt-Leitungen nebst zugehörigen Transformatorstationen und Ortenzen zur Versorgung der Amtsbezirke Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach, Überlingen mit dem badischen Anteil aus dem Rheinkraftwerk Eggenau.

Die Anlagen zu 1, 2 und 3 sind im Betrieb; von den unter 4 und 5 genannten Anlagen sind zur Zeit 1264 km Leitungen im Betrieb bzw. fertig, 187 km im Bau, 119 km noch zu erstellen; 405 Transformatorstationen sind im Betrieb bzw. fertig, 96 im Bau, 94 noch zu erstellen; 402 Ortenzen sind im Betrieb bzw. fertig, 80 im Bau, 24 noch zu erstellen.

Von dem bisher fertiggestellten Teil der Anlagen werden neben 339 Landgemeinden zahlreiche Städte, wie Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Heidelberg, Rastatt, ferner im Zusammenarbeiten mit den bestehenden örtlichen Werken auch die Städte Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim mit ihrer bedeutenden Industrie versorgt. Das Murgwerk allein deckt etwa die Hälfte des derzeitigen Gesamtbedarfes von Nord- und Mittelbaden.

Um die weiterbestehende große Nachfrage nach Kraft befriedigen zu können, hat sich die Gesellschaft an den zu errichtenden Großkraftwerk Mannheim von 30 000 KW. Leistung beteiligt, das im Herbst 1923 in Betrieb kommen dürfte.

Ferner soll außer der geplanten Erweiterung des bestehenden Murgwerkes durch Angliederung einer Schwarzwaldspeicheranlage im nördlichen Schwarzwald namentlich im südlichen Schwarzwald ein großes Hauptspeicherkraftwerk errichtet werden, welches das natürliche Becken des Schluchsees ausnützen will, der — zu diesem Zwecke um 80 m gestaut — einen Nutzinhalt von 100 Millionen cbm erhalten wird. Bei einem Gesamtnutze von 600 m, welches auf einer Länge von 25 km bis zum Rhein in mehreren Stufen ausgenützt werden soll, ist die Erzeugung dieses Werkes in seinem Vollausbau bei einer Spitzenleistung von rund 220 000 PS, auf jährlich 300 Millionen Kilowattstunden veranschlagt.

Den großen Rheinkraftwerken zwischen Basel und Schaffhausen soll das Schluchseewerk durch die Möglichkeit weitgehender Wasserspeicherung die größtmögliche Ausnutzung der unkonstanten Kräfte des Oberrheines gewährleisten.

Die Bauzeit für die oberen zwei Stufen, welche etwa die Hälfte der Kraft bringen, wird auf höchstens drei Jahre veranschlagt.

An Inangriffnahme der Vorarbeiten für das Werk soll geschritten werden, sobald das Ergebnis eines am 1. März d. J. abschließenden Ideenwettbewerb vorliegt.

Gleichzeitig mit der Erstellung des Schluchseewerkes und anderer badischer Speicheranlagen sollen die zur Sammlung und Verteilung der in Baden gewonnenen Wasserkraftenergie erforderlichen Höchstspannungsleitungen erstellt werden.

Geplant ist eine etwa 230 km lange Landeselemensammelschiene für eine Spannung von mindestens 100 000 Volt, die vom Oberrhein nördlich verläuft und Anschluß an das Murgwerk sowie an die bereits bestehende 100 000 Volt-Sammelschiene Forbach—Karlsruhe—Mannheim erhält. Hier werden das in der Ausführung begriffene Großkraftwerk Mannheim sowie die ebenfalls in Angriff genommenen Kraftwerke an den badischen Staustufen des Neckars angeschlossen werden. Ein Anschluß dieser Baden durchziehenden elektrischen Hauptverkehrsstraße mit denen der Nachbarländer ist vorgesehen, mit der präzisieren bereits hergestellt.

An geeigneter Stelle im Schwarzwald wird ferner eine Transformator- und Schaltstation vorgesehen werden, die den Anschluß von etwa 190 km 50 000 Volt-Leitungen an die 100 000 Volt-Landeselemensammelschiene ermöglichen soll.

Diese 50 000 Volt-Leitungen sollen der Badischen Landeselektrizitätsversorgung selber mit ihr noch nicht in Verbindung stehende Badische Landeselektrosysteme und zugleich einige im Schwarzwald an der Elz, Kinzig und Gutach geplante Speicherkraftanlagen mittleren Umfanges mit der Landeselemensammelschiene in Verbindung bringen; es wird ihnen daher die Eigenschaft von Hauptverteilungs- und Zubringerleitungen zukommen. Sie werden etwa von Villingen über Triberg nach Wildkirch und Freiburg, hier mit Anschlußmöglichkeit an die 70 000 Volt-Leitung Laufenburg—Mühlhausen—Freiburg, bzw. über Triberg nach dem oberen und unteren Kinzigtal führen.

Eine weitere Strecke wird, zugleich die Verbindungsstufen des Schluchseewerkes bildend, vom Oberrhein etwa bei Waldshut nach Neundorf i. Schwarzwald führen. Durch diese Leitungen werden alle großen badischen Industriegebiete — soweit dies noch nicht der Fall ist — Anschluß an die Landeselemensammelschiene erhalten, was nach erfolgter Durchführung des vorstehenden Programmes einen günstigen Erfolg auf die Entwicklung dieser Gebiete zur Folge haben dürfte.

Zur Beschaffung der für den Ausbau des Schluchseewerkes und des zugehörigen Teiles des zentralen Landeselementes erforderlichen Mittel gibt das Badenwerk zunächst

Berlin, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., im März 1922.

Direction der Disconto-Gesellschaft. Deutsche Bank. Bank für Handel und Industrie. Commerz- und Privat-Bank A.-G. Nationalbank für Deutschland K. a. A. Rheinische Creditbank. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Badische Bank. Badische Girozentrale. Volk L. Homburger. Lazard Spoyer-Ellissen. Jacob S. H. Stern. Strauß & Co.

nom. Mark 300000000

mit 5 vom Hundert verzinsliche, vom Jahre 1927 ab zu 102% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen oder Handdarlehen aus, die durch das Schluchseewerk und das zugehörige elektrische Leitungsnetz eintragende erstmalige Hypothek und durch die Bürgschaft des mit seinem Gesamtvermögen für Kapital und Zinsen haftenden Landes Baden sichergestellt werden, also reichsmündelsicher sind. Die Gesellschaft hat sich das Recht vorbehalten, weitere $\text{M} 700\,000\,000$ zu gleichem Rang hypothekarisch eintragen zu lassen. Diese Hypotheken sind auszunutzen auf sämtlichen Grundbesitz und Anlagen, die für die gesamten $\text{M} 1\,000\,000\,000$ erworben oder erstellt werden. Der Erlös der Anleihe darf nur zur Erstellung des Schluchseewerkes und des Landeselektrizitätsnetzes, sowie zum Erwerb hierfür nötiger Grundstücke verwendet werden. Beteiligungen an anderen Gesellschaften sind bis zur Höhe von 12% des jeweilig begebenen Anleihebetrages aus Mitteln der Anleihe gestattet. Für den Betrieb verpfändeter Anlagen notwendige spätere Anlagen müssen ebenfalls verpfändet werden.

Die Teilschuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und gelangen in Abschnitten von $\text{M} 20\,000, 10\,000, 5000, 2000$ und 1000 zur Ausgabe. Die Verzinsung beginnt am 1. April 1922. Die Zahlung der Zinsen erfolgt halbjährlich, jeweils am 1. April und 1. Oktober. Die Einlösung der Teilschuldverschreibungen wird zu 102% vorgenommen im Wege der Auslösung, beginnend mit dem Jahre 1927, mit jährlich mindestens 1 vom Hundert der ursprünglich ausgebenen Beträge zuzüglich der ersparten Zinsen aus den eingelosten Teilschuldverschreibungen. Die Auslosungen erfolgen im Monat April zur Heimzahlung am 1. Oktober eines jeden Jahres, erstmals im Juni 1927 zur Heimzahlung am 1. Oktober 1927. Die Schuldnerin ist befugt, vom Jahre 1932 ab verstärkte Auslosungen vorzunehmen oder auch sämtliche noch ausstehenden Teilschuldverschreibungen und Handdarlehen mit einer Frist von drei Monaten zu einem Zinstermin, zuerst also zum 1. Oktober 1932, zu kündigen.

Die Handdarlehen sind den Teilschuldverschreibungen in bezug auf Verzinsung zu 5% Tilgung und Rückzahlung zu 102%, hypothekarische Eintragung und Bürgschaft des Landes Baden vollständig gleichgestellt. Über jedes Handdarlehen wird ein Darlehenschein direkt zwischen der Gesellschaft und dem Darlehensgeber ausgestellt.

Die Regierung des Landes Baden hat auf Grund der ihr vom badischen Landtag in der Sitzung vom 16. Dezember 1921 erteilten Ermächtigung die Bürgschaft für Verzinsung und Heimzahlung der Teilschuldverschreibungen und Handdarlehen übernommen. Die Genehmigung zur Ausgabe dieser Inhaber-Schuldverschreibungen und Handdarlehen gemäß § 795 BGB. ist von der Regierung des Landes Baden erteilt.

Die Notierung der Anleihe an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim wird beantragt werden.

Die vorstehend beschriebenen

nom. Mark 300000000

5%, zu 102% rückzahlbaren, erstmalig hypothekarisch eintragenden, vom Lande Baden verbürgten reichsmündelsicheren Teilschuldverschreibungen oder Handdarlehen

Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk)

werden hiermit zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen aufgelegt:

1. Zeichnungen werden bis einschließlich

Freitag, den 24. März 1922, bei

der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Halle a. S. der Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S. der Commerz- und Privat-Bank, Aktien-Gesellschaft, Filiale Halle a. S.

dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Halle a. S.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Anmeldezeitung wird bei den Stellen kostenfrei zu haben. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt für die Teilschuldverschreibungen 100%, zuzüglich Schluscheinsteampel, die Handdarlehen 98 1/3%.

Die Abrechnung der gezeichneten Teilschuldverschreibungen und Handdarlehen erfolgt per 31. März 1922, so daß bei Teilschuldverschreibungen und Handdarlehen deren Verzinsung am 1. April beginnt, keine Stückzinsenverrechnung stattfindet. Die Handdarlehen müssen über Beträge von mindestens $\text{M} 250\,000$ lauten. Höhere Beträge müssen durch 50 000 teilbar sein.

3. Bei der Zeichnung muß auf Erfordern eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Nennbetrages hinterlegt werden, und zwar entweder in bar oder in solchen Wertpapieren, die von der betreffenden Zeichnungsstelle als zulässig erachtet werden. Im Falle die Zeichnung weniger als die Anmeldung beträgt, wird der überschüssige Teil der bestellten Sicherheit unverzüglich zurückgegeben werden.

4. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung gemäß dem Ermessen der Zeichnungsstelle. Für die Zuteilung der Teilschuldverschreibungen und Handdarlehen stehen uns weitere $\text{M} 300\,000\,000$ aus einer Option zur Verfügung.

5. Die Bezahlung der zugeleiteten Beträge hat am 31. März 1922 bei derjenigen Stelle, bei der die Zeichnung bewirkt ist, während der Geschäftsstunden zu erfolgen. Am gleichen Tage hat die Abführung der zu gezeichneten Handdarlehen entfallenden Beträge an die Zeichnungsstelle bei der Zeichnung bewirkt zu erfolgen.

6. Die Auslieferung der Stücke erfolgt möglichst bald nach besonderer Bekanntmachung.

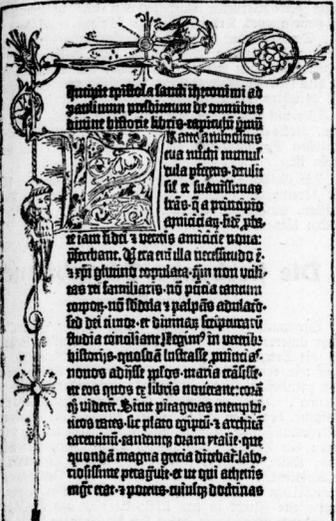
Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halle'schen Zeitung

Nr. 11

Halle/Saale • Sonntag, den 12. März

1-9-22



Seite aus der berühmten Gutenberg-Bibel, die vom Leipziger Museum für 10 Millionen Mark in das Reichsmuseum in Amsterdam verkauft werden soll

Namen der Führer unserer Vorfahren

Sprachwissenschaftliche Blauderei.

Von Dr. Ernst Waserzieher.

Es ist ansehnlich und sprach- wie kulturgeschichtlich lehrreich, einmal die Bezeichnungen zu durchmustern, die unsere Vorfahren für ihre Führer im Staatsleben geschaffen haben. Beginnen wir unsere Untersuchung mit der niedrigsten Stufe, den Grafen, und steigen wir allmählich über den Fürsten und Herzog hinauf zu dem Könige und Kaiser.

Graf ist ursprünglich kein bloßer Titel, sondern bedeutet ein Amt. Im Gotischen ist das Wort zunächst nicht geblieben, aber ein dem gehöriges anderes: Gargrofs Bezel. Graf ist demnach ein Befehlender, Bezirksleiter, Richter; im Mittelhochdeutschen hat heute die Bezeichnung für den Vorort, den Schulen, Gemeindeführer; in Österreichern heißt Graf so viel wie Richter. Man erhielt dieses die ursprüngliche Bezeichnung eines des heutigen Meißels. Karl der Große ernannte Gaugrafen; ein Gaugrafen hatte das Burggrafamt von Nürnberg inne, von wo aus ihn der Kaiser als Markgraf, d. h. Grenzgraf, Grenzwächter nach der Mark Brandenburg versetzte. Die Pfalzgrafen verwalteten die Pfalzen der Kaiser; in Gebieten, wo das in großen gewonnen wurde, konnte man früher Salzgrafen; bekannt ist wohl vielen, daß Bismarck eine Zeitlang Deutscher war, also die Aufsicht über die Elbdeiche hatte. Wenn also die Grafen von heute aus von Fall zu Fall ernannte Beamte, so wurde die Würde allmählich erblich und der Titel blieb den Nachkommen auch dann, wenn die Hauptbedeutung, nämlich das Amt, fehlte. Auch als Familienname in verschiedenen Formen verbreitete sich das Amt, z. B. Graf, Graf (berühmter Wilmshausen des 18. Jahrhunderts), Graf, Graf, Graue; die Verkleinerungsform (Diminutiv) lautet Grävel, Grävell; ein Dr. med. Grävell war einer der wenigen Anhänger von Goethes Farbenlehre, sein Sohn, Dr. phil. Grävell, ein tüchtiger Privatgelehrter. Das Ortsnamen öfters mit Graf zusammengefallen sind, kann nicht wundernehmen. Da gibt es ein Grafen bei Wilsdorf, Grafenbruch bei Frankfurt a. M., in anderer Schreibung: Grafenbroich bei Münden-Gräblich; Grafenbrunn in Flensburg; Grafordt scheint aus Grafenordt zu sein. Dagegen gehört nicht hierher Grafenstein bei Flensburg, das eine Verbindung „an grauen Stein“ bedeutet und Grafenbruch in Gelsen, das ebenfalls zu gra zu gehört. Ungeachtet hat die Große Grauf bei Halberstadt nicht mit gra zu tun, sondern ist verberbt aus Grafenlo, gemeint ist der Graf von Regenstein, der in Solferatoff Besetzungen hatte. Ein merkwürdiges, nicht höher erklärtes Wort ist das englische Sheriff, im Angelsächsischen seargerefa, eigentlich oberster Beamter in einem Straf-Gebiet (seargerefa), später ein Gerichtsbeamter. Ob Graf darin steckt, ist zweifelhaft; aber möglich; beizufallen würden diese Bezeichnungen dagegen sprechen.

Nächst ist eigentlich eine Steigerungsform. Im Althochdeutschen heißt furi vor, furista der Vorderste, erste; die demnach wohl angelehnt ist furet, englisch first der erste, deutsch allerdings fursta. Furius, das aus dem lat. principis hergeleitet ist, bedeutet fast dasselbe; in alten Texten heißt furus der erste, im zweiten eplo

nehmen; Furius ist also der die erste Stelle Einnehmende. Noch in Beding's Emilia Galotti heißt es immer Furius, während wir zuerst sagen würden; der Prinz Beding's ist wirklich ein reichender Herr, während noch heutigen Sprachgebrauch der Prinz nicht oder noch nicht regiert.

Serzog ist der Führer des Heeres, der Kriegsführer; erst allmählich entwickelte sich daraus die Bezeichnung für r. In Althochdeutschen herzog erkennt man die Zusammenziehung noch ganz deutlich. Es ist der mit dem Heere Ausgehende, der dem Heere Vorangehende, der Heerführer. Die Engländer haben das Wort im Laufe der Jahrhunderte eingebürgert und damit das romanische duke (nach franz. due, lat. dux) angenommen. In Ortsnamen kommt Serzog selten vor: Serzogenbüsch, Serzogenwina (Serzogenland). Wie Serzog, gehört auch Herold zu dem; es ist der im Heere Waltende; die älteste Form lautet Charoobald und ist als Veranменование schon in den Annalen des Zacharius (II, 11) bezeugt. Diesen Namen trägt der Anführer der Palatiner. Der Herold hatte besonders die Aufsicht bei Turnieren und mußte die Wappen auf ihre Richtigkeit prüfen; darum nennen wir noch heute die Wappentunde Herold. Daß der Veranменование Herold und Herold das erste ist, braucht nicht gesagt zu werden; aber nicht auf den ersten Blick ist klar, daß Walter eine Umkehrung von Herold, Herold, Herold ist und also auch „der im Heere Waltende“ bedeutet.

Mittelst das kulturgeschichtlich wertvollste Wort in dieser Reihe ist König, mhd. Künec, ahd. kuning, altfranzösisch künig, angelsächsisch cyning, englisch verfürst; künig, dänisch konge. Der zugrunde liegende Stamm ist Kuni-Geschlecht, Sippe, das insbesondere mit lat. genus. In Geschlechtern, Sippen lebten unsere Vorfahren, geschlechterweise hielten sie sich an und führten sie. Aus dem Geschlecht wird der Zerstörer zum Führer gewählt, der einfach Künig, „der aus dem Geschlecht Stammende“, genannt wird. Die Endung ing, ma. bezeichnet Abstammung, Herkunft, wie a. B. auch in Geling alle Nachkommen eines Gdels; Nibelungen sind Söhne des Nibel, der Finsternis, Hüter der Metallhülle in den Bergen; Karolinger Nachkommen des großen Karl.

Bei Indern und Wörtern finden wir das Wort König nicht, und wenn wir lat. rex und indisch rajah mit König überlegen, so ist das eine wörtliche Ungenauigkeit.

Die höchste Würde im Mittelalter war der Kaiser; diesen Titel nahm der deutsche König an, wenn er in Rom gekrönt worden war. Mit Rom weil in das Wort Kaiser; an den germanischen allen Römern, Kaiser, erinnert es; diesen Veranменование gesprochen Kaiser wurde zum Kaiser des Reiches, so daß die Kaiserfamilie Julius Cäsars sich ihn als Beinamen beilegen, um ihrem eigenen Namen Glanz zu verleihen. „Mittels Reich Deutscher Nation“ — damit sollte der Zusammenhang mit dem alten Römerreich angedeutet und das Deutsche Reich als Fortsetzung des Weltreiches bezeichnet werden; ein verhängnisvoller Irrtum, der die deutsche Politik jahrhundertlang geschädigt hat. Die Kaiser und Kaiserinnen haben aus Cäsar (das e wie s gesprochen) das einfüßige Jo gemacht. Wie die Deutschen den Namen des Römers, so haben slavische Völker den Namen Karls des Großen zur Bezeichnung der höchsten Würde übernommen. Der Glanz Karls strahlte weit hinein in den Osten; so entstand im Böhmischen Karl, im Russischen Karol, im Litauischen Karolus; sie alle bezeichnen den höchsten Rang innerhalb des Volks- und Staatslebens.

Wer ist Dr. Rudolf Steiner?

Dr. Steiners Interesse und Wissen umfaßt alle Geistesgebiete. Welches ist die führende Rinde in seiner Entwicklung und seinen Schöpfen? Die Anthroposophie, häufig von ihm mit „Geisteswissenschaft“ überlegt. Von einem „Wissen“, das keine Schärferheit und Erhabenheit durch jeden geistig Gehalteten voraussetzt, kann eigentlich nicht gesprochen werden. Es handelt sich um ein „Sehen“, um Einblicke in und Offenbarungen aus einer höheren Geistes- und Geisteswelt. Dr. Steiner war auch anderer als erwerbbar vertriebt, die tatsächlich oder seiner eigener Schüler bisher anders in dem Maße erworben hat, wie sie die Meister heißt. Demzufolge handelt es sich bei der „Anthroposophie“ genau genommen nicht um Wissen, sondern um ein Glauben, an dessen Ende ein Wissen winkt, das noch niemand außer Dr. Steiner erreicht hat.

Er legt Wert darauf, zu betonen, daß der Anthroposophismus — das Wissen vom Primat, von der Vorbereitung des Geistigen im einzelnen und im All und von einer Geisteswelt — kein innerer Komplex ist, der ihn unerbittlich durch seine Gedanken geformt habe. Dies ist der Zeit der entscheidenden Punkt für alle, die von der Persönlichkeit Dr. Steiners sich angezogen fühlen und bereit sind, sich ihm alldia anzubewahren; denn ein kontrollierbares, auf Erziehung ruhendes Wissen dürfen seine Jünger erst erwarten, wenn sie sich bis zur Seherkraft des Meisters durch geistige Söber- und Söchtigung emporgearbeitet haben; dann erst können sie erwarten, die Geisteswelt zu schauen, in der Dr. Steiner lebt und aus der er sein einzig dastehendes Wissen hat.

In eine engere Öffentlichkeit tritt Dr. Steiner zunächst als Generalsekretär der deutschen Sektion der Anthroposophischen Gesellschaft und bekennt sich damit schon damals als Anhänger der Geisteswissenschaft, des Bewusstseins des Geistigen in allen Sein und Werden. Was dieser Gesellschaft wurde er angesehen. Welche Jahre danach ist er erklärter Anhänger — Goethe's 1901 schreibt er: „Ich habe ein Buch über die Weltanschauungen des 19. Jahr-

hunderts in eine Rechtfertigung seiner Gedankenwelt ausfinden lassen.“ Das ist unumwundenes Bekenntnis zum Materialismus, zum Primat des Stoffes. Ebenso unbedingt bekenn er sich zu Nietzsche, obwohl dieser einmal Goedel ein Komet nennt. In seinen „Einführungen zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften“ erklärt Dr. Steiner das Leben als „Ansammlung von machenden, physikalischen und chemischen Vorgängen“ für unerkennbar, ein andermal hält er ein Zusammenwirken von Kräften und Stoffen“ für genügend zur Erklärung des Lebens.

Platos Weltanschauung nennt er „ungefähr“ und „unnatürlich“. Zu den „Einführungen“ heißt es: „Die Philosophie Platos ist eines der erhabensten Gedankengebäude, die je aus dem Geiste der Menschheit entstanden sind.“

Platon hat behauptet er: „Die platonische Trennung von Idee und Erfahrung war seiner Natur gemäß.“ Eine andere Stelle lautet: „Goethes eigene Anschauung war in gleicher Weise auf das Geistige nicht weniger als auf das Sinnliche der Welt gerichtet. Daher konnte er Plato ganz anders würdigen als unsere Zeit, die unermüdet ist, sich zur Idee zu erheben.“

Vom Christentum urteilt er 1898: „Wir wollen Kämpfer sein für unser Evangelium, auf daß im kommenden Jahrhundert ein neues Gesicht erlebe, das so leben weiß, befreit, heiter und froh, ohne Christentum, ohne Ausblick auf das Jenseits.“ Neuerdings beugt er sich vor dem Wesen Jesu in Bewunderung. Viele seiner Jünger erblicken in ihm den wiedererlebten Christus.

Vom Denken schreibt er, daß „für unser Denken alles erreichbar ist, was zur Erklärung und Begründung der Welt herangezogen werden muß.“ In anderer Stelle hält er es zur Erkenntnis der Wahrheit für ungeeignet.

Welches Urteil ergibt sich aus diesen Gegenüberstellungen?

Daß Dr. Steiners geistige Laufbahn ein unerklärbares Durcheinander ist, ist erklärbar nur aus den verworrenen Wirkungen der Humors des Lebens, für welche die geistige Verdauungskraft teils alle geistige geistige Stoffwechsel-Erkrankung.

In seinem materialistischen Lebensanschauung verlor er „Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert“. Vor einigen Jahren gab er dieses Werk von neuem unter dem Titel „Das Rätsel der Anthroposophie“ heraus. Im Vorwort wandte er sich gegen den Vorwurf des Bedarfs seiner Weltanschauung und erklärte: wie unerschütterlich dieser Vorwurf sei, könne man daraus ersehen, daß er keine Veränderung zu Änderungen erlitten habe. Der Inhalt des alten Buches ist in das neue „im wesentlichen wörtlich unverändert übergegangen“, er habe nur „geringfügig“ geändert. Bei Vergleich der beiden Ausgaben oder Hefts sich heraus, daß Dr. Steiner zahlreiche Stellen grundlegend geändert hat, indem er ihnen unrichtigen Sinn entweder absichtlich oder aus Unkenntnis verleiht; ganze Seiten sind weggelassen, und zwar solche, die sich mit seinen heutigen Anschauungen nicht mehr vertragen.

Für ein solches Verhalten gibt es nur zwei Erklärungen: entweder ein Schwachmütiges Gedächtnis oder — bewußte Fälschung.

Im einen wie im anderen Falle ist der Anbruch dieses Mannes auf eine führende Rolle im Geistesleben erledigt; man verläßt ihn mit Mitleid oder Berachtung.

Dr. Steiner ist der durchsichtigen laischen Schrift „Steiner als Anthroposoph und Theosoph“ weist ihm Mangel an geistlicher Arbeit nach und einen Song, alles durcheinander zu werfen.

Johannes Müller nennt die Steinersche Anthroposophie geradezu verächtlich.

Der holländische Gelehrte de Jong sagt kurz und bündig: „Dr. Steiner — ein Schwärmer wie keiner.“

Graf Hermann Kaiserling schreibt noch jüngst, daß „nur zu viel von Demagogie in diesem Manne steck; seine Kampfbewertung ist lächlich und lächerlich illoyal.“

Wie ist der starke Zulauf zu Steiner zu erklären? Die meisten wissen nicht, wer und was er ist. Die fränke, erbliche Menschheit hat die Köstlichkeit der Besonnenheit und der Kritik verloren. Wie Hunderttausende im Optim. Morbidum und Hofmännisch Reich, die Täufling, Verlegen der Wirklichkeit suchen, so lauten Willkoren dorthin, wo sie Geheimnisvolles lockt. Kein denkender Mensch ist imstande, das Geklammerte Steiner'sche Wort zu verstehen. Die Halluzinen oder laischen den Unverständlichkeiten und bemutet hinter dem Bismarck einen tiefen Sinn, der nur ihnen noch verborgen ist, und werden so unfruchtliche Opfer der Steinerschen Suggestionkraft, werden — Blindgläubige, Fanatiker.

Welches sind die Beweggründe Steiners? Ist es redlicher, mitleidiger, idealer Selbsterwill? Der würde sich so leicht, leuchtend, herabgemindert äußern, daß jeder von Sehnsucht nach einem höheren, reineren Leben davon ergriffen würde. Dr. Steiner schafft nicht Arbeit, sondern Verwirrung. Damit läßt sich die Annahme eines hochstehenden Geistes und eines reinstrebenden Willens nicht vereinbaren.

Man findet wie in einem merkwürdigen Buch folgende seltsame Sätze: „Um die Seherkraft über die öffentliche Meinung zu erlangen, muß man sie zuerst verwirren.“ „Um über die öffentliche Meinung zu herrschen, ist vor allem nötig, sie durch Bekämpfung vieler widerstreitender Ansichten von den

